

## Jeder hat seinen Preis - hoffentlich

Auch wenn unser heutiges Thema scheinbar nicht so viel mit dem Schachspiel selbst und seinen Regeln zu tun hat, so ist es doch für die Betroffenen von erheblicher Wichtigkeit. Es geht nämlich um die hoffentlich möglichst gerechte Preisvergabe nach einem Schachturnier.

Angeregt wurde dieser Artikel durch eine Diskussion nach einem unlängst zu Ende gegangenen Turnier. Was waren nun Randbedingungen bei diesem Turnier: die Ausschreibung sagte aus, dass

1. bei Punktgleichheit die Verteilung der Preise nach Buchholz erfolgt.
2. es keine Doppelpreise gibt.
3. Preise nur ausgegeben werden an zur Siegerehrung persönlich anwesende Empfänger.

Bleiben wir für einen Moment einmal bei der dritten Bedingung. Jeder Turniervoransteller tut gut daran eine solche Bedingung in seine Ausschreibung zu nehmen, will er nicht eine Siegerehrung vor leeren Stuhlreihen vornehmen. Da häufig gerade die an der Spitze platzierten Teilnehmer ihre letzte Runde nach kurzer Zeit mit Remis beenden, würden diese wohl häufig schon früh die Abreise antreten und sich ihren Preis nachschicken lassen, gäbe es da nicht diese Klausel. So endeten beispielsweise bei dem besagten Turnier hier die Partien der letzten Runde an den ersten drei Brettern allesamt nach wenigen Zügen remis.

Übrigens sollte man, ist diese Klausel in der Ausschreibung enthalten, diese auch konsequent umsetzen, da Ausnahmen davon nur sehr schwer begründbar sind und auf wenig Gegenliebe bei denen stoßen, die geduldig bis zur Siegerehrung auf ihren Preis warten. Nun aber zur eigentlichen Preisverteilung. Relativ einfach ist die Situation immer dann, wenn die Anzahl der erreichten Punkte der Bestplatzierten unterschiedlich ist. Mehr Punkte gleich größerer Preis heißt die einfache Formel. Wie nun aber verfahren bei gleicher Punktezahl?

Drei Möglichkeiten stehen hier dem Veranstalter offen. Er setzt nun entweder alle Punktgleichen auf die gleiche Ranglistenposition oder er zieht eine der möglichen Feinwertungen, auch manchmal Tie-Break-Rules genannt, heran, um die Platzierung festzulegen. Häufig kommt dabei die sogenannte Buchholzwertung, grob gesprochen die Summe der Punkte der Gegner eines Teilnehmers, zum Einsatz. Grundgedanke bei dieser Berechnung ist, dass erreichte Punkte gegen stärkere Gegner, also solche die ihrerseits häufiger punkteten, höher zu bewerten sind, als solche gegen schwächere. Dabei kommt auch gleich die Schwäche dieser Wertung ans Tageslicht. Ein Spieler selbst kann diese Wertung nicht beeinflussen, man ist letztlich darauf angewiesen, dass die eigenen Gegner in ihren anderen Partien möglichst stark spielen.

Doch zurück zu der Möglichkeit die Plätze einfach zu teilen. Grundsätzlich ist dies zwar (fast) immer möglich, es gibt jedoch zwei Situationen bei welchen die Teilung der Plätze und Preise durchaus problematisch sein kann. Ist das Turnier ein Qualifikationswettbewerb zu einer Folgeveranstaltung, so ist die Teilung häufig nicht möglich da die Anzahl der Plätze derer die sich qualifizieren festgelegt ist. Aber auch bei Sachpreisen ist die Teilung oft schlecht machbar, ein halbes Schachbuch ist kein wirklich attraktiver Preis. Aber auch bei Turnieren mit wenigen Runden und relativ vielen Teilnehmern ist die Platzteilung mitunter schwierig. So hatten bei einem Turnier, das ich betreuen durfte 10 von 82 Teilnehmern am Ende die erreichte Höchstpunktzahl von 4 Punkten aus 5 Runden. Irgendwie ist es schon etwas seltsam am Ende zehn Turniersieger zu haben.

Entscheidet man sich nun dafür eine Feinwertung einzusetzen, muss man sich gleichzeitig an dieser Stelle auch entscheiden, was man tut wenn die Ergebnisse auch in der Feinwertung übereinstimmen. In der Regel wird in solchen Fällen eine zweite Feinwertung, etwa die sogenannte Buchholzsumme, also die Summe der Buchholzpunkte der Gegner, verwendet. Wichtig ist, diese Regelung möglichst vor

Turnierbeginn eindeutig bekannt zu machen. Versäumt man dies gerät man als Turnierleiter am Ende schnell in aufgeregte Diskussionen. Auch sollte man sich darüber im Klaren sein, dass selbst die Festlegung von vier oder fünf Feinwertungen manchmal nicht zu einem eindeutigen Resultat führt, so dass manche Turnierreglements als letzte Feinwertung den Losentscheid vorsehen. Meiner Meinung nach sollte die Turnierleitung immer versuchen diesen aber zu vermeiden.

Kommt es nun vor oder nach einer Feinwertung zu einer Teilung des Preises, so hat die Turnierleitung zwei Möglichkeiten die Teilung durchzuführen, entweder wird die entstehende Preissumme zu gleichen Teilen verteilt oder es kommt das nach dem tschechisch-deutschen GM Vlastimil Hort benannte System zum Einsatz. Bei diesem erhält jeder Preisträger 50% des für seinen Platz vorgesehenen Preisgelds. Der Platz wird bestimmt über Einsatz der nächsten Feinwertung. Die anderen 50% wandern in einen Pott und werden zu gleichen Teilen an die Punkt- oder Wertungsgleichen verteilt.

Dieses System führt dazu, dass die Differenz der Preisgelder bei den Punktgleichen untereinander geringer, aber zu den Nachbarn mit weniger Punkten größer wird.

Bei einer Variante des Systems kann die Anzahl der Preisträger von vornherein festgelegt werden. Persönlich halte ich diese jedoch für problematisch, da hier der Letzte, der gerade noch einen Preis bekommt einen höheren Preis bekommt gegenüber dem nächstplatzierten Punktgleichen als dies der Fall ist, wenn das Hort System nicht angewandt wird.

Aber generell ist die Vergabe der Hauptpreise noch recht unproblematisch zu handhaben gegenüber der Vergabe von Sonderpreisen (Senioren, Frauen, Jugend usw.) und Ratingpreisen.

Drei Gründe sind es, die dies problematisch machen. Der erste liegt in der Methode des überwiegend bei Turnieren eingesetzten Schweizer Systems. Dazu ein Zitat aus der Online Enzyklopädie Wikipedia: „Das Schweizer System liefert durchaus akkurate Resultate in den oberen Rängen (Platz 1, Platz 2), ebenso in den untersten (letzter, vorletzter); die Rangordnung im Mittelfeld ist jedoch stark zufallsabhängig.“ Nun reden wir aber gerade bei solchen Sonder- und Ratingpreisen von Plätzen im Mittelfeld, woraus sich ableiten lässt, dass hier der Zufall schon seine Hand im Spiel hat. Das zweite Problem stellt die Behandlung von Nachrückern dar, die immer dann auftreten, wenn keine Doppelpreise ausgegeben werden sollen, etwa wenn der beste Jugendliche gleichzeitig Gewinner seiner Ratinggruppe wäre. Solche Nachrücker können auch dann auftreten, wenn eben ein Gewinner bei der Siegerehrung fehlt und die Anwesenheit aber erforderlich gewesen wäre.

Wenn man einmal diese Situation für das ein oder andere Turnier näher analysiert, so fällt auf, dass die Entscheidung wer hier welchen Preis oder überhaupt einen Preis erhält stark davon abhängig ist, in welcher Reihenfolge man diese unterschiedlichen Ranglisten abarbeitet. Nun geschieht diese Arbeit zumeist unter hohem Zeitdruck, was eine sehr genaue Analyse in der Regel nicht erlaubt und ein einmal ausgegebener Preis lässt sich im Fehlerfall schwerlich zurückfordern, so dass Probleme fast programmiert sind. Vielleicht sollte man entweder von vornherein festlegen, dass die Vergabe von Preisen an Nachrücker im Sinne einer Tatsachenentscheidung im Ermessen des Turnierleiters liegt oder noch besser diese Preise unter den (noch) Anwesenden bei der Siegerehrung verlosen.

Auf den dritten Grund, warum nämlich die Vergabe von Sonderpreisen, hier speziell den Ratingpreisen problematisch sein kann, und welche Fallen es gerade bei Ratingpreisen und bereits der Festlegung von Ratinggruppen zu beachten gibt, werde ich in einem meiner nächsten Artikel näher eingehen.

Bis dahin verbleibe ich in der Hoffnung, dass Sie immer den Ihnen zustehenden Preis auch wirklich erhalten.